

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die 10-spalt. Millimeterzeile oder deren Raum 6 J., Reklame 15 J., Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., 30 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 10 J. teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei Abdruck in der Zeitung nicht gilt. Einzelne 10 J. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. hoh. Gewalt gerichtlich. Eintreib. od. Konfuzien hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Numer 188

Altensteig, Mittwoch, den 15. August 1934

57. Jahrgang

Protestschritt der Deutschen Front an der Saar

Saarbrücken, 14. Aug. Die Landesfraktion der Deutschen Front hat am Dienstag als Protest gegen die von der Regierungskommission gebildeten Angriffe auf den verewigten Reichspräsidenten und den Reichstanzler und die entgegen der richterlichen Entscheidung aufrechterhaltene Beschlagnahme der Akten der Deutschen Front die Sitzung des Landesrates verlassen.

Die Landesratsitzung am Dienstag sollte sich mit den letzten Beschlüssen der Regierungskommission befassen, zu der die Volksvertretung des Saargebietes wie stets nur beratend Stellung zu nehmen hatte. Zu Beginn der Sitzung widmete der Landesratspräsident dem verewigten Reichspräsidenten einige kurze Gedankworte. Während dieser Zeit blieben die Kommunisten und Sozialisten der Sitzung fern. Kurz nach ihrem Eintritt in den Sitzungssaal verlas Dr. Levaeger namens der Deutschen Front eine Erklärung, worauf die Landesratsfraktion der Deutschen Front unter heftigen Zwischenrufen der Kommunisten und Sozialdemokraten den Sitzungssaal verließ.

Die Regierungskommission hat die sozialdemokratische „Volkstimme“ auf die Dauer von fünf Tagen verboten. Das Verbot erfolgte wegen zweier Artikel, in denen der Führer Adolf Hitler in der gemeinsten Weise beschimpft und verleumdet wird. Ferner hat die Regierungskommission die deutsche Wochenzeitung „Der deutsche Kampf“ wegen zweier Artikel, von denen der eine die Ueberprüfung trägt: „Allo doch Briefkontrolle“, auf die Dauer von sechs Monaten verboten.

Knoz will eine internationale Polizei

Brief des Präsidenten Knoz an den Völkerverbund

Genf, 14. Aug. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knoz, hat am 3. August einen Brief an den Generalsekretär des Völkerverbundes gerichtet. Knoz stellt sich darin auf den Standpunkt, daß sich die Lage im Saargebiet in der letzten Zeit verschärft habe und daß die verschiedenen Zwischenfälle bewiesen hätten, daß die im Saargebiet befindliche Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht ausreichte. Außerdem hätten die Hausdurchsuchungen in den Räumen der Deutschen Front erwiesen, daß Querverbindungen zwischen der Deutschen Front und verschiedenen Stellen im Reich, sowie zwischen der Deutschen Front und Beamten der Polizei und anderen Beamten der Saar-Regierung beständen. Die Bevölkerung werde im übrigen auch weiterhin durch die Organe der Deutschen Front und durch den reichsdeutschen Kabinetsdienst beeinträchtigt. Die Regierungskommission habe, so führt der Bericht fort, im Sinne des hier durch den Beschluß des Rates vom 4. Juni 1934 erteilten Auftrages den Versuch gemacht, die Polizeistärke durch lokale Rekrutierungen zu vergrößern. Sie sei dabei aber auf den stärksten Widerstand gestoßen. Man habe sie besonders deshalb im Saargebiet angegriffen, weil sie die Forderung gestellt habe, daß die für die Bekämpfung der Polizei in Frage kommenden Persönlichkeiten den Nachweis führen müßten, daß sie politisch unbeeinträchtigt seien. Darum könne sie die ihr im Saargebiet zustehende Verantwortung nicht länger tragen, wenn nicht aus den hier angeführten Gründen auch auf eine Rekrutierung außerhalb des Saargebietes zurückgegriffen werde. Die geeigneten Elemente könnten vor allem in denjenigen Mitgliedsstaaten des Völkerverbundes gefunden werden, wo die deutsche Sprache verbreitet ist. Zum Schluß bittet Knoz den Präsidenten des Völkerverbundes, sich so schnell wie möglich an die in Betracht kommenden Mitgliedsstaaten zu wenden, um sie zu ersuchen, eine Rekrutierung für die Saarpolizei in ihren Staaten zu erleichtern.

Grubenunglück im Elß

Neun Tote in der Kali-grube von Ensisheim

Paris, 14. Aug. Ein schweres Grubenunglück in der Kali-grube von Ensisheim im Elß hat neun Tote gefordert. Drei schwerverletzte Grubenarbeiter liegen noch im Krankenhaus von Mühlhausen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Das Unglück ereignete sich im Schacht St. Theresie der Kali-grube in einer Tiefe von 806 Meter. In dem Stollen arbeiteten gewöhnlich 150 Arbeiter an drei Tagen in der Woche. Am Montag waren aber nur 12 Mann in den Schacht eingefahren, um ein Kabel des Förderkorbes auszubessern. Vermutlich infolge Kurzschlusses ereignete sich eine furchtbare Explosion, die außerhalb des Schachtes in einem Umkreis von mehreren Kilometern gehört wurde. Der Stollen hand in Ru in heißen Flammen. Nur vier Arbeiter gelang es, sich einen Weg aus diesem Flammenmeer zu bahnen. Sie wurden wenig später von einer Rettungskolonnie mit lebensgefährlichen Brandverletzungen zum Krankenhaus gebracht. Dort ist der Obersteiger Weber bereits gestorben. Trotz aller Mühen und Anstrengungen gelang es der Hilfskolonnie aber nicht, bis zu den übrigen eingeschlossenen Kameraden vorzudringen, die sämtlich in den Flammen umgekommen sind. Nur drei von ihnen konnten in den letzten Abendstunden als Leichen geborgen werden.

Appell Dr. Göbbels

vor Hunderttausenden in Berlin

Berlin, 14. Aug. In seiner großen Rede im Stadion Neufeld führte Reichsminister Dr. Göbbels aus:

Als der nunmehr verbliebene Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am 30. Januar 1933 den Führer in die Nacht berief, brach damit für Deutschland ein neues Zeitalter an. Hindenburg selbst aber wurde zum Schirmherrn der deutschen Revolution. Der Führer hatte seinen großen väterlichen Freund gefunden. In allen Einbindungen, denen seit dem 30. Januar Deutschland ausgesetzt war, blieb der große Reichspräsident und Feldmarschall treu und unbeirrt und hielt zur nationalsozialistischen Bewegung, so wie wir Nationalsozialisten zu ihm gehalten haben.

Selbst ein wunderbares Zeichen ist es für dieses neu erwachte Deutschland, daß Herrat und Freudrad im eigenen Lager nicht etwa zum Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes, sondern vielmehr zur Festigung und Stärkung der Autorität des Führers führten. (Lauter Beifall.) Und wie bereit sprichst es für die Treue, die der Reichspräsident und Generalfeldmarschall dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung hielt, daß er sich auch jetzt nicht beirren ließ, sondern unerschütterlich zur deutschen Revolution und zu ihren tatsächlichen politischen Ergebnissen stand und stehen blieb. Der Führer hat ihm seine Treue auf das wunderbarste gelohnt und es ist wohl die schönste Genugtuung für den herbenden Reien gewesen, zu wissen, daß in allen Wirtnissen der Zeitalter die ruhm- und traditionsbedeckte deutsche Armee unangefastet blieb, daß er also diese Armee als das heiligste Unterpfand deutscher Zukunft, getreu und ohne Sorge in die Hände des Führers legen konnte, als er seine Augen für immer schloß.

Die Emigrantentresse hatte auf die Stunde des Helminganges des Feldmarschalls ihre große Hoffnung gesetzt. Schon seit langem mannte sie, wenn Hindenburg sterbe, dann werde die große, lebensbedrohende Krise über das Regime des Nationalsozialismus hereinbrechen. Sie leute alle ihre Hoffnungen auf den Zerfall der nationalsozialistischen Bewegung, den sie mit dem Heimgang Hindenburgs für unabwendbar hielt. Wie ebe dem im Innern, so heute von außen her letzten unjere Segnet ihre vergeblichen Hoffnungen immer wieder auf die Uneinigkeit der nationalsozialistischen Führerschaft. Da kann man nur sagen: Sie kennen uns schlecht! Denn was im Kampf geworden ist, das wird im Sieg zusammenhalten. Die Aufgaben, die wir zu lösen haben, sind so groß und verpflichtend, daß wir jedenfalls nicht Luft haben, unsere innere Kraft durch Streitigkeiten und Zwist zu lähmen. Die Reaktion ist auf dem Anmarsch! So meinten die sogenannten Weltblätter Prag, Paris und London. Deutschland steht vor dem inneren Zusammenbruch und das Ende wird der Bolschewismus sein! (Stürmische Heiterkeit.) Der Wunsch war der Vater des Gedankens. In Deutschland kennt man den Bolschewismus nur noch vom Hörensagen. (Heiterkeit und Beifall.) Er ist eine Legende geworden, und auch zu hoffen, daß das System der Vielparteien wiederkehren könnte, das ist eine Fehlspekulation, die höchstens Rückschlüsse auf den Mangel an Intelligenz bei denen zuläßt, die sie anstellen. (Stürmische Händeklatschen.)

Wenn sich jedoch eine Zeitung des Auslandes dazu hinreihen läßt, im Ernst zu behaupten, daß Hindenburg eigentlich schon 24 Stunden eher gestorben sei (lebhafter Ruf: Wuh!), daß die Regierung aber nicht gewagt habe, das dem Volke mitzuteilen, da sie nicht wußte, was werden sollte (Lachen und Plurkufe), so kann ich nur sagen: das deutsche Volk hat für diese Art von Verunsicherung nur Empörung und Verachtung übrig! (Bravo und Händeklatschen.) Auch in diesem Falle hat die Auslandspresse alles prophezeit, was unmöglich war, aber keine Zeitung ist auf den Gedanken gekommen, das Einzige, was möglich, wahrscheinlich und natürlich erschien, zu sagen. Denn das ist wahr, was wirklich geschehen ist; das Kabinett sagte schon in der Stunde, als nach menschlichem Ermessen das Leben Hindenburgs zu Ende gehen mußte, den Entschluß, die ganze Nacht, die ganze Führung und die ganze Verantwortung dem Führer zu übertragen. (Stürmischer Beifall.) Das hatte auch jeder im Volke so erwartet. Wenn die sonst so klugen Herren Auslandsjournalisten sich nur die Mühe gemacht hätten, einen Straßenlehrer oder einen Maschinenkloster, eine Hausfrau, einen Arbeiter oder einen Bauern zu fragen: Was glaubt ihr, was kommen wird, wenn Hindenburg stirbt?, sie hätten diese Antwort erhalten! (Stürmischer Beifall.)

Als nun durchsickerte, daß diese Lösung auch geplant sei, ergriff die Auslandspresse: Das wird die Reichswehr sich nicht gefallen lassen! (Lachen.) Einige Stunden später war die Reichswehr schon auf den Führer verständig! (Erneuter stürmischer Beifall.) Die Auslandspresse erklärte: Wertwürdigerweise hat niemand widersprochen, den Eid abzulegen. Dann wieder erklärte sie: Das ist ein Putsch von oben, das Volk wird nicht mehr befragt, das riskieren die Nationalsozialisten nicht mehr, denn sie wissen, daß das Volk ihnen eine abschlägige Antwort geben würde. Raum aber ließen diese Telegramme aus Berlin in den Hauptstädten des Auslandes durch die Rotationsmaschi-

nen, da wurde in Deutschland schon verkündet, daß der Führer gewünscht hatte, daß das Volk diesen Beschluß des Reichskabinetts noch einmal durch sein in geheimer Wahl abgegebenes Ja-Wort bestätigen sollte. Damit hat der Führer sein vor einigen Monaten gegebenes Versprechen, in jedem Jahre mindestens einmal das Volk zu befragen, schneller als alle das glauben wollten, wahrgemacht.

Gewiß verkörpern wir eine Regierung der Autorität. Aber wir sind der Ueberzeugung, daß Autorität nicht auf Kanonen und Maschinengewehren, sondern auf der Gefolgschaft des Volkes beruht (Bravo und Händeklatschen) und daß man die Gefolgschaft des Volkes nicht erzwingen kann, sondern daß man sie sich erarbeiten und erkämpfen muß, und daß ein Volk einer Regierung oder einem Manne bedingungslos Gefolgschaft leisten wird, wenn es die Ueberzeugung hat, daß diese Regierung den richtigen Weg geht und dem Volke zu helfen entschlossen ist. (Lauter Beifall.) Das Volk erwartet keine Wunder. Es wird in seinem Alltagsleben jeden Tag davon überzeugt, daß jeder Erfolg durch Arbeit erkämpft werden muß. Das Volk will nur, daß es anständig regiert wird und daß eine Regierung ihre ganze Kraft dem Volke widmet, daß sie arbeitet, daß sie Wege sucht. Und wenn es diese Ueberzeugung hat, vor allem das deutsche Volk, dann läßt es sich auch in der Treue zu dieser Regierung oder zu diesem Manne niemals beirren, (Bravo und Händeklatschen) und Gefahren, die dann anstehen, werden die Kraft des Volkes nicht schwächen, sondern stärken.

Nun wird es in Deutschland Menschen geben, die sagen: Diese Wahl ist eigentlich überflüssig; denn daß wir zum Führer stehen, das weiß in Deutschland ein jedes Kind. In Deutschland, aber nicht im Ausland! Denn die damals bei Nacht und Dunkel über die Grenze geflohenen deutschen Emigranten haben nichts unversucht gelassen, dem Auslande klarzumachen, daß in Deutschland nur Terror, Gewalt und Willkür herrschen. Gewiß sind wir alle blind davon überzeugt, daß die ganze Nation dem Führer ihr Ja-Wort geben wird (Beifall und Händeklatschen), aber ebenso sind wir davon überzeugt, daß es dabei auf jede Stimme ankommt. Wir brauchen der Wahl vom 12. November gegenüber auch nur eine Stimme zu verlieren, und schon würde das Ausland erleichtert aufatmen und sagen: „Na, eine Stimme ist es schon weniger geworden. (Heiterkeit.) Etwas über 40 Millionen Stimmen waren es, wenn wir also noch 40 Millionen Jahre warten, dann wird der Nationalsozialismus nach dem Gesetzen der Arithmetik verschwunden sein!“ (Stürmische Heiterkeit.) Wir müssen nicht nur einzig sein, wir müssen der Welt auch zeigen, daß wir einzig sind. Wie gerne sähen es unsere Gegner, vor allem die aus Deutschland geflohenen Emigranten, daß das nationalsozialistische Regime Abbruch erlitt. Die Freude wollen wir ihnen nicht machen. Sie sollen einsehen lernen, daß ihre Emigration eine Einrichtung auf Dauer, nicht auf Zeit ist. (Bravo und Händeklatschen.)

Der 18. August muß der Welt ein Beispiel deutscher Geschlossenheit und Einheit geben, wie der 12. November des vergangenen Jahres; denn es gilt, die Welt davon zu überzeugen, daß das nationalsozialistische Regime fest und unerschütterlich steht und daß alle Hoffnungen auf seinen Zusammenbruch Fehlspekulationen sind.

Das weiß auch heute in Deutschland jeder Mann, daß nur der sein Volk nach außen vertreten kann, der es im Innern hinter sich weiß. Die schwierigen Probleme, die wir mit der Welt auszumachen haben, Fragen des Exports, der Devisenknappheit oder gar der Abrüstung, sie alle können niemals von einem uneinigen Volke gelöst werden. Sie werden nur gelöst von einem Mann, der das Recht hat, im Namen der ganzen Nation zu sprechen (Beifall.) Die Welt soll wissen, daß Adolf Hitler wirklich der unumkehrbare Führer der deutschen Nation ist. (Beifall.)

Es kamen Auslandsjournalisten zu mir, die mich erkannten fragten: Warum gerade Hitler? (Heiterkeit.) Ich hab ihnen die Antwort. Kennen Sie mit an seiner Stelle einen anderen! Sie zählten Züchtlichkeiten auf, von denen ich geglaubt hatte, daß sie bereits gestorben seien. (Stürmische Heiterkeit.) Wie verlernen sie das deutsche Volk! Das deutsche Volk baut auf die Leistung, es ist der Ueberzeugung, der Beste muß führen, und es hat sich angewöhnt, den Seiten nicht nach seinen Worten, sondern nach seinen Taten zu finden. (Beifall.) Deshalb ist der Führer auch der einzige, der diese Nation der Welt gegenüber vertreten kann. Es gibt keinen anderen. (Beifall.) Es gibt keinen Kaiser, keinen König und keinen ehemaligen Parteiführer, der auch nur annähernd ein gleiches von sich behaupten könnte. (Bravo und Händeklatschen.) Der Führer



Autounfall des Ministerpräsidenten Göring

Oberfalzberg, 15. August. Der preußische Ministerpräsident Göring erlitt am Dienstag abend um 7 Uhr auf der Fahrt von München nach Berchtesgaden in der Gegend von Bad Nibling einen Autounfall. Dabei erlitt der Ministerpräsident eine Querschnittverletzung in der rechten Rückenpartie sowie leichte Schnittwunden im Gesicht und an den Knien. Auch die übrigen Insassen wurden leicht verletzt. Der Autounfall ereignete sich dadurch, daß das Auto über eine Bergkuppe fuhr, aus der entgegengesetzten Richtung ein Lastwagen kam und gleichzeitig ein zweiter Lastkraftwagen, der im gleichen Augenblick unvorschriftsmäßig den Lastkraftwagen zu überholen versuchte. Die Fahrbahn wurde dadurch blockiert und ein Ausweichen unmöglich. Ministerpräsident Görings Wagen, der scharf rechts fuhr, versuchte zwischen den beiden Kraftwagen hindurchzusteuern, was ihm aber wegen der Enge der Fahrbahn nicht gelang, so daß sein Wagen mit voller Wucht gegen das Lastauto prallte. Die Fenster des Wagens des Ministerpräsidenten wurden sämtlich zertrümmert. Die Verletzten wurden durch das Begleitkommando dem Krankenhaus Rosenheim zugeführt, wo sofort Röntgenaufnahmen gemacht und Notverbände angelegt wurden. Die Ärzte konnten feststellen, daß zu besonderer Beforgnis kein Anlaß besteht. Nach kurzem Aufenthalt konnte die Fahrt zum Landhaus Görings in Oberfalzberg fortgesetzt werden, wo der Ministerpräsident kurz nach Mitternacht eintraf. Das Befinden des Ministerpräsidenten ist den Umständen entsprechend gut.

Um 10 Uhr nachts stattete der Führer, der zur Zeit in Rosenheim weilte, dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Bapen beim Führer

Berlin, 14. Aug. Herr von Papen ist Dienstag mit 12 Uhr nach Wien abgeflogen. Er unterbrach seine Reise in Berchtesgaden und begab sich zu einer kurzen Unterredung zum Herrn Reichskanzler.

Amerika baut 2100 Marineflugzeuge

Washington, 14. Aug. Der Vorsitzende des Marineauschusses des Kongresses, Vinson, der gemeinsam mit dem Marineminister das Flugzeugbauprogramm für die Flotte ausgearbeitet hat, gab bekannt, daß der Bau von 2100 neuen Marineflugzeugen beabsichtigt sei. Von den ungefähr 1000 Flugzeugen, die die Marine gegenwärtig besitzt, seien nur etwa 400 für den Kriegsdienst tauglich.

„Eine der grundlegendsten Erkenntnisse des menschlichen Lebens ist die, daß wir in Gegensätzen und Spannungen leben, daß alles Leben Kampf ist. Das bedeutet aber nicht, daß die national-sozialistische Bewegung etwa Kampf und Krieg um ihrer selbst willen predigen würde — im Gegenteil! Gerade an den Taten des Nationalsozialismus kann man ebenso die Richtigkeit seiner Grundsätze beweisen, wie man bei den Äußerungen des Marxismus dessen Irrtümer und Unwahrheiten nachzuweisen Gelegenheit hatte.“

Reichsinnenminister Dr. Frick.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Großfeuer in einer Lokomotivfabrik. Auf dem Fabrikgelände der Lokomotivfabrik von Drenstein u. Kappel in Rommes bei Potsdam brach am Dienstag früh ein Großfeuer aus. Die alte Kupferwerkstatt, der Führerhaus- und Kesselbau sind vom Brande schwer betroffen. Diese Arbeitsstätten wurden sofort in andere Werkgebäude verlegt, so daß eine Betriebsunterbrechung nicht eintritt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 80 000 RM.

Großfeuer in einem polnischen Dorf. Die Ortschaft Motre in der Wojewodschaft Lodz wurde von einem Großfeuer heimgesucht, dem 118 Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Insgesamt sind 160 Bewohner des Dorfes obdachlos geworden.

Eisenbahnüberbrücken erbeuten 150 000 Floty. Auf der Eisenbahnlinie Jarardow-Warschau wurde der Postwagen eines Eisenbahnzuges betäubt. Die Täter, die 150 000 Floty (etwa 70 000 RM.) erbeuteten, konnten bisher nicht ermittelt werden.

Drei Tote durch Blitzvergiftung. Die in Groß-Neukirch wohnende Familie Jatuwieh wurde von einem tragischen Unglücksfall heimgesucht. Der Sohn der Witwe Jatuwieh hatte Pilze aus dem Walde heimgebracht. Nach dem Genuß des Pilzgerichtes stellten sich bei den drei Familienmitgliedern schwere Vergiftungssymptome ein, denen die Witwe, die Schwiegertochter und der Sohn zum Opfer fielen.

Am der Zugspitze tödlich abgestürzt. Auf der österreichischen Seite der Zugspitze ist der Bankier Robert Doenz aus Amsterdam, ein bekannter holländischer Alpinist, abgestürzt. Seine Leiche wurde am Fuße einer 250 Meter hohen Wand aufgefunden.

Eine machtvolle Rundgebung in Altensteig

Der gestrige Dienstag abend gestaltete sich in Altensteig zu einer machtvollen Rundgebung für unseren Reichskanzler und Führer Adolf Hitler. Eingeleitet wurde diese durch einen Propagandamarsch der Verbände durch die Straßen der Stadt, bis die stotten Märsche der Stadtkapelle an der städt. Turnhalle ausklangen, zu welcher die Einwohnerschaft in Massen zog. Das in der Turnhalle errichtete Podium war geschmackvoll mit Grün dekoriert und mit Fahnen und Fahnenbüchern geschmückt. Nachdem auch die Fahnen der verschiedenen Formationen unter den Klängen der Stadtkapelle einmarschiert waren, sah man die Turnhalle mit Volksgenossen dicht gefüllt. Nach dem Eröffnungsmarsch leitete Ortsgruppenleiter Karl Stieeb den Abend ein, in dem er darauf hinwies, daß das deutsche Volk zu einer Weisheit veranlaßt sei. Wieder einmal stehe es vor einer großen Entscheidung, die am kommenden Sonntag zur Durchführung komme. Nach dem erfolgten Tod unseres verehrten Reichspräsidenten und nachdem das Kabinett die Vereinigung des Reichskanzleramtes mit demjenigen des Reichspräsidenten zum Beschluß erhoben habe, sei es der Wille des Führers, daß das deutsche Volk selbst darüber gefragt werde. Der ganzen Welt gelte es nun zu zeigen, daß das deutsche Volk hinter seinem Führer stehe. Dies sei notwendig gegenüber der internationalen Hege, die täglich vor sich gehe. Der Führer selbst wisse, daß er sich auf sein Volk verlassen könne. Dieses werde am 19. August die Antwort geben, die die Ehre des deutschen Volkes erfordere.

Diesen einleitenden Worten folgte ein hochinteressanter Vortrag über das Thema: „Die Franzosen und wir“, den Dr. Fritz Schenk aus Kirchheim Teck hielt und mit Lichtbildern ergänzte. Einleitend gedachte er unseres verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg und betonte, daß wir um einen der größten Deutschen trauern, der einer der größten Menschen der Welt gewesen sei. Zu seinem Gedächtnis erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Sein Geist und sein Vorbild lebe in uns weiter.

Der Redner ging dann auf das Thema des Abends über und führte aus, daß wir in einer Zeit sich überstürzender Ereignisse leben. Heute blicke wieder die ganze Welt auf Deutschland. Das Verhältnis zu Frankreich sei in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft das entscheidendste Problem. Von ihm hänge das Schicksal Europas ab. Gutgläubig habe man sich in Deutschland lange über die Schwierigkeiten hinweggesetzt und an einen Erfolg der Versöhnung geglaubt. Es habe sich aber gezeigt, daß Deutschland nur groß und frei werden könne, wenn es sich selbst helfe, sich auf sich selbst besinne und seine berechtigten Forderungen erhebe. Der Nationalsozialismus sei nichts anderes als die Selbsthilfe des deutschen Volkes. Deshalb auch die Ablehnung desselben durch Frankreich.

Die nat.-soz. Regierung verlange, daß Deutschland der Rang unter den Nationen eingeräumt werde, auf den es auf Grund seiner Leistungen Anspruch machen könne. Man könne sich nur mit den Völkern verständigen, die uns als vollwertig und gleichberechtigt anerkennen. Warum stelle man uns zurück und bringe uns so wenig Verständnis entgegen? Weil Frankreich seinen Schritt von Versailles abgehen wolle. Warum wolle Frankreich noch immer mehr Sicherheit und Ruhe sich durch Deutschland bedroht? Diese Frage brennend vor unserer Seele. Sie sei bei der Volksabstimmung von eminenter Wichtigkeit. Die Weltanschauung der Franzosen und ihr Charakter mache die Politik Frankreichs begehlich. Es habe immer einen besonderen Ehrenplatz unter den Völkern beansprucht. Mit dem Anspruch Frankreichs auf den Vorrang der Kultur verbinde sich sein Anspruch auf die politische Vormachtstellung. Vor und während des Krieges haben die Franzosen vorgegeben, sie seien in den Krieg gezogen, um die Zivilisation zu retten, nach dem Kriege wolle Frankreich ebenfalls eine Sendung haben und gebe sich als Friedensspieler in Europa aus. Man kenne den Frieden, es sei ein französischer Frieden, so wie das Diktat von Versailles. Wie so oft in der Geschichte fühle sich Frankreich durch das, was aus Deutschland komme, bedroht. Wie könne sich Frankreich vor dem entworfenen Deutschland bedroht fühlen? Französische Angst sei gekünstelt, denn die deutsche Regierung und das deutsche Volk sei absolut friedliebend und wolle keinen Krieg führen. Diese Angst der Franzosen sei unaussprechbar vorhanden. Es werde so lange Angst haben, als Deutschland bestehe. Wenn es insbesondere kein nationalsozialistisches Deutschland gebe, dann hätten unsere Nachbarn beinahe keine Sorgen mehr. Die Sorge sei durch die in Deutschland erzielte Einigkeit hervorgerufen. In den Befreiungskriegen, dem 70er Krieg und in den Weltkriegejahren sei Frankreich jedesmal der Kriegsschauplatz gewesen. Jedesmal standen unsere Truppen weit in französischem Land. Die deutsche Stokkraft sei den Franzosen unsahbar geblieben.

In einem Propagandafeldzug, dem wir nicht gewachsen gewesen seien, habe man uns in der Welt in einer Weise dargestellt, daß an uns nichts gutes mehr gewesen sei. Angst hätten die Franzosen insbesondere deshalb vor uns, weil sie uns nicht richtig kennen. Die Franzosen seien Ofenhoder, sie reisen nicht gerne und schließen sich den Strömungen von außen ab. Sie haben den Kern unseres Wesens nicht erfasst. Unwissenheit sei die Folge ihrer Einstellung. Wie haarsträubend allein die geographische Unkenntnis, selbst der führenden Franzosen ist,

belegte der Redner mit Beispielen. Weil uns die Franzosen nicht kennen würden, würden sie uns verkennen. Insbesondere seien es die gebildeten Schichten, Freimaurer und Juden, die ein Hindernis seien, daß sich die beiden Völker näher kommen könnten. Wenn es nach dem einfachen Volke ginge, würde wahrscheinlich ein gerechterer Friede bestehen. Der Versailler Vertrag ermögliche keinen gerechten Frieden, denn er sei auf Gewalt und Tyrannei aufgebaut. Im übrigen zeigte der Redner, wie das französische Volk verhezt und verdummt wird von der französischen Presse und wie sie einen Unfimm und Lügen verapft und dem französischen Volk vorsetzt. Es seien die französischen Kanonensabrikanten, die hinter der französischen Presse stehen, sie besitze oder finanziere. Selbst bei den Konferenzen seien diese vertreten gewesen und hätten ihren Einfluß geltend gemacht. Der Franzose begreife die Untergliederungen der nationalsozialistischen Partei nicht, weil drüben die Landwirtschaft vorherrsche und man das Proletariat nicht habe wie in dem industriellen Deutschland. Auch den Nationalsozialismus begreife man nicht und wolle nicht zugeben, daß dieser etwas anderes ist, als der frühere Nationalismus. Die Franzosen erkennen nicht, daß die europäischen Völker zusammenhalten müssen und daß das nur möglich sei, wenn man uns Gleichberechtigung gebe.

Frankreich verfüge heute über eine Million gelber und schwarzer Soldaten. Unseren Nachbarn seien Reger und Slaven lieber, als Deutsche. Vielleicht schlage aber noch einmal die Stunde, in der man es bereut, daß man den Schwarzen und Gelben Waffen gegeben habe, statt den Deutschen, die den Franzosen hätten gegen die Gelben helfen können, wenn sie ihrer einmal nicht mehr Herr werden. Der Redner zeigte dann die Hintergründe der Sicherheits- und Nichtabrüstungs politik und wie das Bestehen eines geeinten deutschen Reiches Frankreich immer ein Dorn im Auge ist. Schon die Gründung des deutschen Reiches habe man in Frankreich als eine Herausforderung angesehen. Im Kriege habe man versucht, die Einheit Deutschlands zu zerbrechen, später mit dem Separatismus. Mit dem Versailler Vertrag habe Frankreich uns niederdrücken wollen, aber dem gegenüberstehe die große Arbeitsamkeit des deutschen Volkes, sein Lebenswille und seine Jugend. Unsere technischen Fortschritte, wie bei der Luftschiffahrt und als wir den Weltrekord schlugen, habe sich Frankreich herausgefordert gesehen und als wir schließlich Hindenburg zum Reichspräsidenten erhoben, habe man drüben behauptet, nun komme der Krieg. Schließlich sei es der Nationalsozialismus Deutschlands gewesen, der Frankreich beunruhigt habe. Aufs höchste sei aber die Unruhe gestiegen, als Adolf Hitler die Macht ergriffen und die Einigung des deutschen Volkes vollzogen habe. Nach der geistigen und politischen Geschlossenheit gelte es bei der bevorstehenden Abstimmung erneut unsere Einigkeit zu beweisen. Gegenüber unseren Feinden besitze das deutsche Volk eine starke Waffe, die Geschlossenheit des deutschen Volkes. Adolf Hitler hätte nicht so viel nach außen erreichen können, wenn er nicht die politische Geschlossenheit des deutschen Volkes hinter sich gehabt hätte. Diese Waffe wollen uns die Franzosen zerbrechen. Am 30. Juni habe die große Gefahr bestanden, Zwiespalt in die deutsche Nation zu tragen und es sei der Wachsamkeit des Führers zu verdanken, wenn dies nicht so weit gekommen sei. Alle Anschläge werden zerschellen, wenn das deutsche Volk stark und fest hinter seinem Führer stehe. Der Redner zeigte dann an Lichtbildern, wie drüben in Frankreich, besonders von uns gefürchteten Juden und Marxisten, sowie von Linksstehenden eine furchtbare Hege mit den größten Lügen gegen das neue Deutschland gemacht wird.

Es handle sich jetzt darum für die Wahrheit und gegen die Lüge zu kämpfen, wenn man drüben es so darstelle, als ob man in Deutschland nur unter Zwang wähle. Durch eine machtvolle geschlossene Abstimmung müsse man die internationale Verlogenheit Lügen strafen. Man müsse bei der Wahl zeigen, daß das ganze deutsche Volk hinter dem Führer stehe und in ihm der Wille jedes einzelnen von uns verkörpert sei. Wenn das ganze deutsche Volk mit Ja stimme, so sei dies die beste Antwort auf die internationale Lügenhege. Aber auch aus Dankbarkeit gegen den Reichspräsidenten müsse man mit Ja stimmen und aus Dankbarkeit gegen Adolf Hitler. Sie hätten sich in ergreifender Weise die Hand gereicht und Hindenburg habe beim letzten Besuch des Führers ihm herzlich gedankt, für das was er für das deutsche Volk geleistet habe. Beide Männer seien ganz im Dienste des deutschen Volkes gestanden und deshalb sich auch so gut verstanden. Hindenburg habe gewußt, daß er sich auf Adolf Hitler verlassen könne. Deshalb müssen wir alle zur Wahlurne gehen und abstimmen. Es komme auf jede Stimme an. Irgendwelche Verstimmungen oder persönliche Gründe dürfen von der Wahl nicht fernhalten. Im übrigen sei es unmöglich in 1 1/2 Jahren gutzumachen, was andere in 14 Jahren zerstört haben. Bei dieser Abstimmung müsse die große Sache im Auge behalten werden. Er habe in Frankreich selbst festgestellt, daß wir in unserem Kampf um unsere Selbstständigkeit und Gleichberechtigung einen starken Bundesgenossen haben, nämlich die Zeit, die nach außen mithilfe. Die Zeit arbeite für Deutschland und gegen Frankreich. Die Wahrheit und die gesunde Idee des Nationalsozialismus werden schließlich siegen. Das Ziel werden wir erreichen, wenn wir einig und geschlossen bleiben. Immer seien wir un-



befiegt geblieben, wenn wir uns einig waren. Unsere Geschlossenheit gebe auch dem Führer die Kraft, die er brauche für seine Taten. Unsere Treue und Liebe zu ihm gelte es zu beweisen, damit er sein Ziel erreichen könne: Friede, Arbeit, Ehre und Gleichberechtigung. Das müsse auch das Ziel jedes Einzelnen sein. Den überzeugenden Worten des Redners folgte das gemeinsam gesungene Deutschlandlied.

Ortsgruppenleiter Karl Steeb führte dann aus, wie die Worte des letzten Redners ein getreues Bild von dem geben, wie gegen Deutschland gearbeitet wird. In fanatischer Geschlossenheit gelte es nun hinter den Führer zu stehen und ihm ein einmütiges Ja zu geben. Es gebe im deutschen Volke leider noch Leute, die das eigene Ich in den Vordergrund stellen oder aus nichtigen Gründen glauben sich die Wahl ersparen zu können. Alles müsse in den Hintergrund gestellt werden. Der 19. August sei der bedeutendste Tag für das deutsche Volk. Man wolle das deutsche Volk nicht in Ruhe lassen, für Zwietracht und Stelle den Führer als einen Tyrannen hin. Wir hätten aber Grund, mit unserem Führer zufrieden zu sein. Kein anderer Führer der ganzen Welt sehe sich für sein Volk ein wie er. Das deutsche Volk sei in seinem Kampf auf sich selbst angewiesen. Umso mehr gelte es, zusammenzusehen, besonders aber am 19. August geschlossen zur Wahlurne zu gehen.

Seinen Ausführungen folgte das begeistert gesungene Horst Wessel-Lied und ein freudig aufgenommenes dreifaches „Sieg Heil“ auf den Führer. Schließlich wies der Ortsgruppenleiter noch auf die Rede des Reichsbauernführers Darré, die heute abend gehalten und im Rundfunk verbreitet wird, hin, besonders aber auf die am Freitag abend folgende bedeutsame Rede unseres Führers. Diese soll auf dem Marktplatz in Altensteig von der Einwohnerschaft, den Urlaubern „Kraft durch Freude“ und den Kurgästen gemeinsam gehört werden. Bei ungünstiger Witterung findet die Uebertragung in der Turnhalle statt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 15. August 1934.

Unfälle. Gestern abend ereignete sich unterhalb der Abfahrgenossenschaft ein schwerer Unfall. Ein Fuhrmann von Wittig-Dorf, der mit seinem Fuhrwerk von Bernsch herkam, wollte einem Radfahrer seine verdorrte Tabakspfeife aufgeben, kam dabei zu Fall und wurde von dem hinteren Rad seines Fuhrwerks überfahren und ihm ein Fuß abgedrückt. Nach der ersten Hilfe durch Dr. Pöfster wurde der Verletzte ins Bezirkskrankenhaus überführt.

Regelung des Abschusses von Wild. Durch eine im württ. Staatsanzeiger veröffentlichte Verordnung des Wirtschaftsministeriums wird der Abschuss von Schalenwild (Hirsche, Rehe) geregelt. Dieses Wild darf vom 1. September 1934 ab nur im Rahmen eines vom Kreisjägermeister genehmigten Abschussplans erlegt werden. Jeder Jagdausberechtigte hat sofort unter Benützung der ihm vom Oberamt zugehenden Vordrucke seinen Antrag bei dem Bürgermeisteramt der Gemeinde, in der die Jagd liegt, einzureichen, das ihn an den Kreisjägermeister zur Entscheidung weiterleitet. Der Abschussplan wird zunächst für die Zeit vom 1. September 1934 bis 31. März 1935 festgelegt, von da ab wird er auf Grund des Reichsjagdgesetzes geregelt werden. Der Jagdausberechtigte hat ferner eine Abschussliste nach vorgezeichnetem Muster zu führen, in die alles erlegte Schalenwild sowie Auer, Birk- und Fajelwild sofort nach Erlegung einzutragen ist.

Obhausen, 14. August. (Unfall mit Todesfolge.) In Stuttgart wurde der hier wohnhafte Christian Herter alt, der in Stuttgart bei einer Baufirma beschäftigt war, von einem Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er im Katharinenhospital, wohin er verbracht wurde, gestorben ist.

Oberschwanden, 14. August. (Eindiebstahl.) In der Nacht zum Sonntag wurde aus dem Sägwech der F. E. Erhard ein etwa 25 Meter langer Treidriemen entnommen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Kreis Calw, 14. August. Für 100-prozentige Wahlbeteiligung bei der Novemberwahl 1933 erheilen 15 Gemeinden im Kreis Ehrenurkunden. Es sind dies: Agerbach, Althalden, Breitenberg, Holzbronn, Hornberg, Martinsmoos, Neudlach, Reameller, Rötlingen, Oberhaugstett, Oberkollbach, Röttenbach, Schmied, Sonnenhardt und Zweststein. Es

Unser neuer Roman

mit dessen Abdruck wir morgen beginnen ist betitelt:



Die Kämpfe des Deutschtums im neugegründeten jugoslawischen Staat geben hier den eindrucksvollen und imposanten Rahmen zu äußerst interessanten Schilderungen aus der dortigen Gesellschaft. Eine prächtige Gestalt ist Margaret Halmenschlag, die mit allen Fasern ihres Seins jederzeit von einer heißen Liebe zur deutschen Heimat besesselt ist; mit härtester Anteilnahme und tiefer Ergriffenheit verfolgen wir ihren schweren Kampf und ihren Opfermut im fremden Lande. Aber die Gegensätze, die zwei sich liebende Menschen und die beiden Völker so lange trennten, lösen sich im endlichen Verkehre der beiderseitigen Eigenarten und Lebensrechte. Ein Strom inneren Erlebens durchglüht diesen ungemein fesselnden, gewiß nicht alltäglichen Roman, von dem besonders unsere Lesefrinnen restlos begeistert sein werden.

muß das Bestreben aller Gemeinden unseres Bezirkes sein, dem Beispiel dieser 15 Gemeinden zu folgen und am 19. August ihre Verbundenheit mit dem nationalsoz. Deutschland und damit Adolf Hitler durch 100-prozentige Wahlbeteiligung zu zeigen, denn Deutschland ist Adolf Hitler und Adolf Hitler ist Deutschland.

Böblingen, 13. August. (Vater wirft sein Kind ins Wasser). Eine entsetzliche Mordtat hat sich in der letzten Woche in Böblingen abgespielt. Dort warf ein Vater sein dreijähriges Kind in den Spahensee, das natürlich sofort ertrank. Am Samstag früh, als Schulkinder an dem besagten See spielten, fanden sie die Leiche des Kindes. Der Täter ist sofort nach dem Mord geflüchtet. Er schrieb seinen Eltern von Stuttgart aus einen Brief: Sie könnten das Kind im Spahensee holen; er selbst würde sich das Leben nehmen. Da er von verschiedenen Personen gesehen wurde, ist anzunehmen, daß er den Mut zum Selbstmord verlor.

Balingen, 14. August. Am Sonntag nachmittag ereignete sich im Balingen Schwimmbad ein Unfall, welcher leicht hätte schwerere Folgen haben können. Einige Jungen neckten sich, wobei ein etwa 11-jähriger Junge von dem hohen Sprungbrett stürzte und dabei auf die Betonmauer aufstieß. Er zog sich dem Anschein nach Rippenquetschungen und eine Verletzung eines Fußes zu.

Stuttgart, 14. Aug. (Erweiterungsa.) Die Räume der Württ. Landesparlasse haben sich im Laufe der Jahre immer mehr als unzureichend erwiesen. Der Vorsteherrat hat deshalb beschloffen, den Plan der Erweiterung des alten Anstaltsgebäudes nunmehr auszuführen. Bei dem Erweiterungsbau wird auf den Charakter und die Tradition der im Jahre 1818 als gemeinnützige Anstalt gegründeten Landesparlasse Rücksicht genommen werden.

Ehlingen, 14. Aug. (Zusammenstoß.) Montag stehen auf der Straße Ehlingen-Zell zwei Personentransportwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Ehlinger Wagen zerrummert wurde und auf die Böschung der Reichsbahn geworfen wurde. Der Ehlinger Fahrer und Fabrikant Kahn-Heilbronn, der im anderen Auto fuhr, erlitten Verletzungen, jedoch nie in das Krankenhaus verbracht werden mußten.

Vietigheim, 14. Aug. (Pferdemarkt.) Für das alljährliche große Volksfest, den Vietigheimer Pferdemarkt, der vom 1. bis 4. September dauert, werden großzügige Vorbereitungen getroffen; die Preisrichter und Festkommisstonen sind bereits ernannt und arbeiten in aller Stille auf ihren verantwortungsvollen Posten. Die Käufer und Verkäufer erwarten von dem Pferdemarkt viel, denn das angemeldete Pferdemarktmaterial ist erstklassig und reicht sich dem der Vorjahre gleichberechtigt an. Der Kauf unseres Pferdemarktes, der sich bereits auf Grund seiner Darbietungen und auf Grund seines Pferdemarktmaterials zu einem der bestbesuchten Württembergs entwickelt hat, wird auch in diesem

Bekanntmachungen der NSDAP.

Im ganzen Röhlein ist diesen Monat kein Dienst zu machen. Die Beiträge müssen aber bis 1. Sept. beim Kassier sein.

Heute abend 8 Uhr Heimabend im Parteibüro. Die Mitgliedsbeiträge für August müssen mitgebracht werden.

Auf Befehl des Ortsleiters trägt die Hitler-Jugend in der Wahlkampfwoche vom 14.-19. August einschließlich Wähltag des Dienstausg. Dieser Anordnung ist im Bezirk der Gef. 2 III/126 sofort nachzukommen.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen Kreisleitung der NSDAP, Nagold Die NS-Bibliothek der Kreisleitung ist ab 15. 8. 34 der allgemeinen Benutzung freigegeben. Um die Abführung des gesamten Spendebeitrages an Pp. Reich wird erneut gebeten. Die Spenden wird ein genaues Verzeichnis der vorhandenen Best. ausgehändigt.

Jahre viele Gäste herbeiloden. Und wenn der Wettergott ein Einsehen hat, so wird man mit einem glänzenden Verlauf des Volksfestes rechnen können, zu dem aus nah und fern die Besucher kommen.

Heilbronn, 14. Aug. (Tod eines alten Soldaten.) Im hohen Alter von 80 Jahren ist Fabrikant und Major a. D. Hermann Schilling verschieden. Der Bestattungsbene stellte sich im Weltkrieg trotz seines hohen Alters zur Verfügung und war von 1916 bis 1918 Kompanieführer im Landsturm als Orts- und Kreiskommandant im Feindland verwendet worden. Viele Jahre stand er an der Spitze des Bezirkskriegerverbandes Heilbronn und war als auswärtiges Präsidialmitglied in die oberste Leitung des Kriegerverbandes berufen worden. Als ihn Altersrückichten zum Rücktritt von dieser Stellung nötigten, wurde er zum Ehrenmitglied des Gesamtpräsidiums und zum Ehrenmitglied des Württ.-Hohenz. Landesverbandes ernannt.

Forstheim, 13. Aug. (Ein Röhling.) Im Hause Oberer Au 30 gab es eine wilde Schlägerei. Der im Hause wohnende Hermann Blücher schlug, wie öfter schon, seine Frau. Die Hausbesitzerinnen, die 51 Jahre alte ledige Eina Föler, verbat sich den Mann. Der Röhling schlug und mißhandelte sie daraufhin in nicht zu beschreibender Art und Weise. Die Frau erlitt durch die Schlägerei schwere Verletzungen an allen Körperteilen sowie Knochenbrüche. Der Täter wurde verhaftet.

Kurzparole des Reichskathalters Murr

Stuttgart, 14. Aug. Reichskathalter und Gauleiter Murr gab im Rundfunk eine Kurzparole zur Volksstimmung am nächsten Sonntag. Er führte u. a. aus: Wir sind glücklich, feststellen zu können, daß das deutsche Volk unter nationalsozialistischer Führung bereits gezeigt hat, daß es jetzt entschlossen ist, mit dem inneren Hader Schlag zu machen, der immer wieder ein Hindernis für eine leistungsfähige Entwicklung war. Es gilt wie in der Geschichte der 12. November des vergangenen Jahres anzuleuchten als ein fatalster deutscher Nationaldemokrat. So geschlossen wie damals die Welt zu ihrem Erlösamen das deutsche Volk antrat, so soll die Welt aber auch am 19. August das deutsche Volk sehen. Wie mehr soll irgend jemand darauf spekulieren können, das deutsche Volk in Fragen der großen Politik unelos zu sehen. In machtvoller Kundgebung wird deshalb wiederum das deutsche Volk aufstehen und sich ebenso glänzend wie entschlossen um den Mann scharen, den ein gütiges Schicksal dem deutschen Volke in schwerster Zeit geschenkt hat. Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler! Zu ihm kennen wir uns, weil wir wissen, daß wir uns damit zum besten Sohn der Nation bekennen. Und ich weiß, daß das schwäbische Volk, dessen Ahnen einst ruhmreich die Reichskrone trugen, den deutschen Stämmen voranzutragen haben, auch im entschloffenen Bekenntnis zu Adolf Hitler in den ersten Reihen zu finden sein wird.

Gestorben Roffelden: Georg Lang, 69 Jahre alt. Freudenstadt: Babette Rager geb. Gonrad, 70 Jahre alt.

Das Wetter für Donnerstag Da die westlichen Luftströmungen fortbestehen, ist für Donnerstag immer noch wechselnd bewölkt, zur Unbeständigkeit leit neigendes Wetter zu erwarten.

Auszahlung für August an Kriegerhinterbliebene, Klearentner u. Sozialrentner Pfalzgrafenweiler: Donnerstag, 16. August vorm. 1/9-10 U. Kreiswohlfahrtsamt.

Ulmer Flügel u. Pflanzteile in großer Auswahl zu Originalfabrikpreisen Alleinverkauf für den Bezirk Nagold Berg & Schmid, Nagold.

Fremdenbücher und Fremdenblods empfiehlt die Buchhandlung Laak, Altensteig.

Auto-Vermietung! Fahrt Donnerstag früh 1/8 Uhr nach Stuttgart. Anmeldung Mittwoch 8 Uhr abd. Frey Frey, Altensteig.

Briefpapiere in jeder Ausführung mit und ohne Druck liefert schnell und preiswert die W. Rieker'sche Buchdruckerel.

So billig war Weck noch nie! Dabel kosten Weckgläser im Gebrauch nur halbsoviel wie Blechdosen. Auch ist das Arbeiten mit den formschönen, hygienischen Weck-Gläsern, viel einfacher. Immer auf die Erdbeermark Weck achten. Anerkannte Verkaufsstelle: Chr. Burghard Jr.

Altensteig. Morgen Donnerstag von 8 Uhr abends ab Tanz-Abend im Saal zur „Traube“, wozu an die Urlauber „Kraft durch Freude“, die Kurgäste von hier und Umgebung, sowie an die Einheimischen freundliche Einladung ergeht.